

„Hochspannung“ in Seeg

Überraschung in der Seeger Bürgerversammlung. Die EWR wollen in der Gemeinde ein Hochspannungswerk errichten. Wo dieses geplant ist und welche Sorgen die Bürger deswegen haben.



Groß ist das Interesse der Seeger in der Bürgerversammlung am Bericht von Bürgermeister Lorenz Schnatterer (vorne). Foto: Anton Reichart

Von Anton Reichart

Seeg Umfangreich waren die Informationen, mit denen Bürgermeister Lorenz Schnatterer die Seeger in der Bürgerversammlung im Gemeindesaal versorgte. Groß war auch die Zahl der Besucher. Und zahlreich waren die Fragen der Bürger. Doch ging es dabei vorwiegend nicht um große Aufreger. So zeigten sich die Seeger weitgehend zufrieden mit der Arbeit von Bürgermeister, Gemeinderat und Verwaltung. Lediglich Helmut Petermann von den Elektrizitätswerken Reutte (EWR) hatte an diesem Abend eine Überraschung mit sprichwörtlicher Hochspannung parat.

Bisher betreiben die EWR drei Umspannwerke im südlichen Ostallgäu. Wie Petermann den Seegern erläuterte, haben sowohl Betriebe als auch Private heutzutage mehr Energiebedarf als früher. Daher benötigt der Stromversorger ein viertes Umspannwerk. Zwei Grundstücke im Gemeindegebiet seien als Standort in Betracht gezogen worden. Das Landratsamt Ostallgäu habe schließlich den Platz beim Kieswerk der Firma Geiger, nahe dem Ortsteil Rennbothen, als geeignet bestätigt. Die genaue Lage befindet sich vor einer hohen Kieswand, deren Abtrag das Landratsamt schon vor längerem nicht ohne Einschränkungen zugestimmt hatte (wir berichteten).

Das Bauwerk werde laut Petermann ein komplett eingehaustes Gebäude werden. Mit der Gemeinde Pfronten und der Stadt Füssen soll ein Kabelring in Form einer 110.000-

Volt-Leitung eingerichtet werden. Derzeit stehen die EWR am Anfang der Planung, die Detailplanung soll im kommenden Jahr erfolgen, Ausschreibung und Baubeginn dann ein Jahr später.

Bürgermeister Lorenz Schnatterer, der den Seegern zum dritten Mal in einer Bürgerversammlung Rede und Antwort stand, gab zunächst einen chronologischen Überblick über die Ereignisse in der Gemeinde im zu Ende gehenden Jahr. Besonders erwähnte er den Stand der Regressforderungen gegen seinen Vorgänger Markus Berkthold, die die Kommune allerdings erst demnächst von der beauftragten Rechtsanwaltskanzlei erfahren werde, da der frühere Rathauschef Widerspruch eingelegt habe.

Schnatterer sprach weitere Themen an, die Gemeinderat und Verwaltung heuer beschäftigten. Dazu gehörten etwa Schule, Kindergarten und Mittagsbetreuung, aber auch gemeindliche Photovoltaikanlagen, Trinkwasser und Infrastrukturmaßnahmen wie Straßen, Kanalisation, Bahnübergänge und das Neubaugebiet Am Karpf (wir berichteten mehrfach). Für Heiterkeit im Saal sorgte seine Formulierung zu Urnengräbern und vier künftigen Nutzern: „Vier sind schon vergeben – aber das Schöne ist, die leben alle noch!“

Verwaltungs- wie auch Vermögenshaushalt sind leicht gestiegen, erläuterte Kämmerin Karina Reitemann anschließend. Trotz gestiegener Steuerkraft erreichte der Schuldenstand der aktuell 3132 Einwohner per Ende 2025 den Betrag von 6,084 Millionen Euro. Das bedeutet eine Pro-Kopf-Verschuldung von 1988 Euro (gerechnet auf 3060 Einwohner am Stichtag 30. Juni 2024).

Über die leicht gesunkenen Tourismuszahlen berichtete Tourist-Leiterin Sandra Dopfer. 78.500 Übernachtungen in Seeg stehen 12.500 Gäste gegenüber. Damit konnten die 30 Vermieter eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 6,28 Tagen erzielen und lagen damit deutlich über dem Landkreisdurchschnitt. Um noch attraktiver zu werden, werde viel unternommen: von der mittlerweile nahezu ganztägigen Öffnung der viel besuchten Erlebnisimkerei über die stark genutzte Minigolfanlage bis hin zur angestrebten Bezeichnung als Luftkurort. Hierzu fehle nur noch das ausstehende kurmedizinische Gutachten.

Redebedarf hatten die Anwesenden anschließend vor allem mit Blick auf das geplante Umspannwerk. Wie hoch die Strahlung des neuen Umspannwerks werde, begehrte ein Bürger zu wissen. Helmut Petermann verwies darauf, dass alle gesetzlichen Grenzwerte eingehalten werden. Außerdem sei das künftige Gebäude dermaßen eingehaust, dass durch die Mauern keine zusätzliche Strahlung nach außen gelange.

Woher denn der Strom für das neue Umspannwerk komme, wollte Manfred Schmid wissen. Hier werde man das Gebäude laut Petermann nicht über oberirdische Strommasten und Leitungen, sondern über Erdkabel ansteuern. Das sei zwar teurer, ermögliche aber einen schnelleren Bau, erläuterte er. Schmid's zweite Frage bezog sich auf die Hitzlerieder Straße, an der er wohnt. Hier soll der Kanal saniert werden. In dem Zug werde es keine Dachständer mehr geben, der Strom werde verkabelt.